Was kann Soziale Arbeit tun?



Wie kann Soziale Arbeit die Energiewende unterstützen? Wo liegen konkrete Handlungsräume, um ökologische Transformation sozial zu gestalten? In der Klimakrise und ihrer Bearbeitung zeigen sich gesellschaftliche Konflikte, die die Soziale Arbeit sichtbar machen, aufgreifen und bearbeiten muss. Wir schlagen in diesem Baustein Wege vor, die Interessen der Adressat*innen der Sozialen Arbeit in Konflikten um die sozial-ökologische Transformation zu stärken. Hier sollen zunächst Handlungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen aufgezeigt und dann durch die Teilnehmenden in einer Übung anhand von Fallbeispielen diskutiert werden.

In diesem Baustein beginnen wir mit einer Präsentation 05_2, für die im Folgenden ein Skript zur Orientierung vorliegt. Das Schaubild 05_3 kann zum Notizen-Machen ausgedruckt und an alle Teilnehmenden vor der Präsentation verteilt werden. Vorbereitend für die anschließende Übung werden zudem die Arbeitsblätter 05_4a-e in der Anzahl der Teilnehmenden/5 ausgedruckt. Für die Besprechung der Übung finden sich unten einige Anregungen.

Tipp: Wenn nicht für alle Bausteine genügend Zeit ist, können einige der Fallbeispiele mit Podcastfolgen aus Baustein 06 ersetzt werden.

Präsentation – 20 Minuten

Starte zunächst mit der Präsentation zu Handlungsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit 05_2. Im Folgenden findest du ein Skript zur Orientierung durch die Präsentation.

Folie 1: Titel

Als Nächstes wollen wir uns mit der Fragestellung befassen, welche Handlungsmöglichkeiten die Soziale Arbeit hat, um eine soziale Energiewende und Klimapolitik zu unterstützen. Hierfür gibt es zunächst einen kleinen Input. Anschließend dürft ihr euch im Rahmen einer Gruppenarbeit mit der Fragestellung vertiefend auseinandersetzen.

Folie 2: Ausgangspunkt

Bisher wurde bereits sichtbar, dass die Aufgabe Sozialer Arbeit nicht darin besteht, ihre Adressat*innen zu einem „nachhaltigeren“ Lebensstil anzuhalten oder individuelle Verhaltensänderungen einzufordern. Adressat*innen sind meist schon stärker von den Folgen der Klimakrise und ihren sozialen Auswirkungen betroffen, als dass sie diese verursachen. Wir haben außerdem in den bisherigen Bausteinen aufgezeigt, dass weder die Klimakrise noch die Art und Weise des Klimaschutzes und der Klimaanpassung naturgegeben sind. Es handelt sich um gesellschaftliche Prozesse, die von Menschen aktiv gestaltet werden und auch anders sein könnten.

Es geht daher bei Klimapolitik auch ganz grundsätzlich darum, wie der Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen ausgehandelt wird.

Die Soziale Arbeit kann dabei auf verschiedene Weisen eine aktive Rolle einnehmen. Grundproblem ist erst mal, dass die Soziale Arbeit vorrangig bei der Arbeit mit Menschen in deren Lebenswelten ansetzt. Klimapolitische Maßnahmen werden allerdings zunächst an anderer Stelle, abseits dieses Alltags der Adressat*innen, getroffen, betreffen sie aber in hohem Maße. Politische Entscheidungen schaffen Strukturen, die wiederum Rahmenbedingungen für die subjektiven Lebenswelten und Problemlagen der Menschen bilden. Aber gerade aufgrund ihrer spezifischen Verortung an der Lebenswelt der Adressat*innen muss sich Soziale Arbeit als politisch begreifen, betont zum Beispiel Maria Bitzan.

Zunächst muss die Soziale Arbeit dafür aber von den konkreten Lebenswelten und Deutungen der Menschen ausgehen. Sie kann, im Sinne des Pädagogen Paulo Freires, alltägliche Konflikte und Probleme von Menschen zum Ausgangspunkt nehmen, um gemeinsam Zusammenhänge zu strukturellen, politischen Ebenen aufzudecken. Sie kann die Strukturen kritisieren, die soziale Ungleichheit verschärfen und im Sinne Saul Alinskys eine Gegenmacht organisieren. Sie kann aber auch die den Adressat*innen eigenen Praxen und das Wissen, das diese aus ihrer Erfahrung ziehen, zentral setzen und in Lösungswege einbauen. Soziale Arbeit kann die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Adressat*innen stärken und Konflikte sichtbar machen, aufgreifen und begleiten.

Im Folgenden wollen wir zeigen, wie Sozialarbeitende mit ihrem Handeln auf verschiedenen Ebenen wirksam werden können.

Folie 3: Schaubild

Um die verschiedenen Handlungsräume vorzustellen, gibt es ein Schaubild, das ich austeile, und in dem man sich Notizen zur Präsentation machen kann. Um die Handlungsmöglichkeiten zu veranschaulichen, differenzieren wir zwischen drei Ebenen, auf denen Soziale Arbeit wirksam werden kann: der Mikroebene, der Mesoebene und der Makroebene. Auf alle drei Ebenen soll nun nachfolgend näher eingegangen werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Gemeinwesenarbeit und dem Themenfeld Gebäudeenergie. Grundsätzlich gilt, dass die nachfolgenden Beispiele sich als Anregungen verstehen und dazu einladen sollen, sie auf das eigene Arbeitsfeld und die jeweiligen lokalen Bedingungen zu übertragen und weiterzuentwickeln. Zudem wird in dem Schaubild deutlich, dass es darüber hinaus auf allen Ebenen einer reflexiven Haltung der Sozialen Arbeit bedarf: Das eigene Handeln, die eigene Position und der gesellschaftliche Kontext, in dem Soziale Arbeit stattfindet, sollten immer hinterfragt werden. Auch sichtbar wird im Schaubild die gerade beschriebene Lebensweltorientierung der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit setzt mit ihrer Arbeit zunächst auf der Ebene der Adressat*innen (der Mikroebene) an. Von dieser ausgehend kann sie auch auf den anderen Ebenen ins Tun kommen.

Folie 4: Mikroebene

Zunächst schauen wir uns die Mikroebene genauer an.

Folie 5: Mikroebene: Beiträge der Sozialen Arbeit

Auf der Mikroebene geht es konkret um die Lebenswelt der einzelnen Adressat*innen. Soziale Arbeit kann auf dieser Ebene zunächst zur Verbesserung der individuellen Lebenssituation beitragen, z.B. durch Beratungsangebote. Sie kann außerdem dazu beitragen, dass Adressat*innen Selbstwirksamkeit erleben und sich im Kontext der sozial-ökologischen Transformation als wirkende Akteur*innen begreifen. Adressat*innen sollen mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Sorgen gesehen werden und die Möglichkeit erhalten, partizipativ an der Gestaltung politischer Maßnahmen teilzuhaben und ihre Interessen zu artikulieren. Gestaltungsräume auf dieser Ebene zielen entsprechend darauf ab, dass Adressat*innen langfristig in die Konzeption sowie die Umsetzung politischer Maßnahmen miteinbezogen werden. Hierbei soll ein Bezug von den individuellen, lebensweltlichen Konflikten von Adressat*innen zur Strukturebene hergestellt werden. Die Arbeit mit Adressat*innen kann auf dieser Ebene sowohl einzeln als auch im Gruppenkontext stattfinden.

Folie 6: Handlungsmöglichkeiten

Die Mikroebene bezieht sich konkret auf die Adressat*innen und auf die Interaktion mit ihnen. Auf dieser Ebene gibt es verschiedene Handlungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit:

- Es kann individuelle Beratung sowie Aufklärung und Bildungsangebote, z.B. bezüglich (miet-)rechtlicher Fragestellungen geben.
- Sozialarbeitende können zudem helfen, Ressourcen zu erschließen, die die individuelle Lebenssituation der Menschen verbessern oder auch drängende Notlagen lindern, z.B. durch die Unterstützung bei der Beantragung von sozialstaatlichen Leistungen.
- Sozialarbeitende können Artikulationsräume schaffen, in denen Adressat*innen ihre Perspektiven teilen können. Dazu kann zum Beispiel ein Beteiligungsfrühstück dienen, bei dem in informeller Runde über eine anstehende Maßnahme gesprochen wird.
- Möglich sind auch individuelle Unterstützungsangebote, deren Vermittlung z.B. über Nachbarschaftshilfen oder die Vermittlung an weitere Beratungseinrichtungen oder Vereine.

Folie 7: Leitfragen

Um je im eigenen Arbeitsfeld und in den jeweiligen lokalen Bedingungen weitere Handlungsmöglichkeiten zu erkunden, gibt es einige Leitfragen. Diese sollen helfen, die Vorschläge für Handlungsmöglichkeiten zu übertragen und zu ergänzen:

Ausgehen sollte man von der Frage, welche lokalen und kontextspezifischen Gegebenheiten in einem Stadtteil anzutreffen sind und was konkret individuelle Bedarfe sein könnten, z.B. wenn in einem Stadtteil besonders viele alte Menschen wohnen. Daran schließt sich die Frage an, an welchen Stellen es hier bereits Anknüpfungspunkte gibt, z.B. durch bestehende Angebote und Initiativen. Zudem kann sich gefragt werden, in welchem Rahmen sich Menschen am politischen Diskurs beteiligen möchten und wie möglichst viele von ihnen in Beteiligungsformate eingebunden werden können.

Folie 8: Mesoebene

Als nächstes wenden wir uns der Mesoebene zu, die zwischen der Mikro- und der Makroebene vermittelt.

Folie 9: Mesoebene: Beiträge der Sozialen Arbeit

Die Mesoebene beschreibt die des Quartiers oder des Gemeinwesens. Hier findet eine Vermittlung zwischen der abstrakten politischen Ebene und der Lebenswelt der Adressat*innen statt. Auf der

Mesoebene kann die Soziale Arbeit dazu beitragen, dass die Vernetzung und der Austausch verschiedener lokaler Akteur*innen ermöglicht werden. Hierzu gehören zum Beispiel die Bewohner*innen eines Stadtteils, die Vertreter*innen der Politik und des Bauwesens, Mieter*innen-Vereine und -Initiativen, Beratungsstellen und Stellen wie die Verbraucherzentralen sowie Wohlfahrts-, Fach- und Interessensverbände, wie z.B. der Deutsche Mieterbund. Die Interessen der Adressat*innen können außerdem auf lokaler Ebene in den politischen Diskurs eingebracht werden. Soziale Arbeit kann außerdem dabei helfen, die Akteur*innen zu organisieren, um für ihre Anliegen selbst aktiv zu werden.

Folie 10: Mesoebene: Handlungsmöglichkeiten

Aus diesem Anspruch ergeben sich verschiedene Handlungsmöglichkeiten. Um diese Ziele zu erreichen, sind zunächst mal eine aktive Präsenz an den Orten, an denen die Menschen sind, Beziehungsaufbau, Vernetzungs- und Bündnisarbeit wichtig. Es kann außerdem notwendig sein, nötige Infrastrukturen wie Räume für Initiativen zur Verfügung zu stellen, um deren Organisierung zu ermöglichen. Über die individuellen Beratungen hinaus kann zum Beispiel der Mieter*innenbund über Kontext und Konsequenzen von Sanierungsmaßnahmen im Quartier berichten. Die Soziale Arbeit kann außerdem Selbstorganisation und Vernetzung von Adressat*innen begleiten. Beispiele wären hier lokale Bürger*innenräte, Sanierungsbeiräte aus Mieter*innen oder lokale Nachbarschaftsinitiativen (Beispiel: VoNO!via Mieter*innenbündnis). Nicht zuletzt können auch in der eigenen Einrichtung sozial-ökologische Ziele in den Blick genommen werden. Einrichtungen können zum Beispiel am Hitzeschutz in den eigenen Räumen arbeiten oder überlegen, wie Mobilität in der Einrichtung gestaltet wird.

Folie 11: Mesoebene: Leitfragen

Auch hier gibt es wieder einige beispielhafte Leitfragen für die Suche nach weiteren Handlungsmöglichkeiten:

Zunächst lässt sich fragen, an welche bereits vorhandenen Netzwerkstrukturen angeknüpft werden kann und welche weiteren Akteur*innen sich lokal identifizieren lassen. Ganz grundlegend ist wichtig, welche Themen überhaupt die Stimmung und die Debatten im Quartier prägen. Außerdem kann die Frage relevant sein, welche Interessen den lokalen Diskurs derzeit dominieren und wie eventuellen Machtungleichgewichten entgegengewirkt werden kann. Auch die Frage nach dem Umgang mit unterschiedlichen Interessen – z.B. wenn Adessat*innen ganz andere Interessen äußern, als man selber richtig findet, oder es divergierende Interessen zwischen Adressat*innen gibt – kann an dieser Stelle eine Rolle spielen.

Folie 12: Makroebene

Zuletzt schauen wir uns die Makroebene an, die im Alltag am weitesten weg erscheinen kann.

Folie 13: Makroebene: Beiträge der Sozialen Arbeit

Auch wenn es auf den ersten Blick manchmal nicht so scheint, kann die Soziale Arbeit auch auf der Makroebene aktiv werden. Auf dieser Ebene verorten wir die Politik von der Kommune bis zu Ländern und Bund. Ziel ist es, auf dieser Ebene politische Mechanismen und Entscheidungen zu kritisieren. Die Soziale Arbeit sollte sich in der Verantwortung sehen, auf die sozialen Fragen der Klimakrise

aufmerksam zu machen, durch das Stellen von Forderungen auf die politische Ebene einzuwirken und Druck auf politische Entscheidungsprozesse auszuüben. Dies kann sie zum Beispiel durch die Bündelung von Interessen und Lobby-Arbeit erreichen.

Folie 14: Makroebene: Handlungsmöglichkeiten

Auf der Makroebene lassen sich einige Handlungsmöglichkeiten identifizieren, die ausgehend von den Erfahrungen der Adressat*innen in die politische Sphäre wirken sollen. Zum einen gibt es die Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit, z.B. durch das Verfassen von Stellungnahmen, Leser*innenbriefen oder Positionspapieren. Auch in den Medien kann die Soziale Arbeit sichtbar werden. Soziale Arbeit kann durch Öffentlichkeitsarbeit dazu beitragen, dass spezifische Erfahrungen von Adressat*innen sichtbar werden. Sie kann das Wissen, das Adressat*innen haben, aufgreifen, bündeln und weitertragen. Dafür ist es hilfreich, auch als Sozialarbeitende organisiert zu sein: in wissenschaftlichen Fachverbänden, in Berufsverbänden und Gewerkschaften, in themenspezifischen regionalen oder überregionalen Arbeitsgemeinschaften, wie z.B. der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe und nicht zuletzt in den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege. So gibt es bei der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) eine Fachgruppe „Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation“, die sich mit dem Thema befasst. Wohlfahrtsverbände wie der Paritätische Gesamtverband oder Caritas Deutschland haben Arbeitsgruppen oder Referent*innen zu dem Thema, die Veröffentlichungen oder Veranstaltungen organisieren und wiederum gemeinsam mit anderen Organisationen politische Lobbyarbeit für das Zusammendenken von Sozialem und Ökologischem machen. Zudem können einzelne Sozialarbeiter*innen, Einrichtungen oder Zusammenschlüsse verschiedener Einrichtungen auch bei Demonstrationen und anderen Aktionsformen unterstützen, wie z.B. beim Bündnis gegen den Sozialabbau.

Folie 15: Makroebene: Leitfragen

Leitfragen auf der Suche nach weiteren Handlungsmöglichkeiten könnten auf dieser Ebene sein:

Was sind die Stellen, an denen für die Adressat*innen relevante Entscheidungen getroffen werden? Welche konkreten politischen Forderungen ergeben sich aus den verschiedenen Perspektiven der Adressat*innen. Es kann sich auch gefragt werden, welche strukturellen oder institutionellen Grenzen die Arbeit auf dieser Ebene und politische Positionierungen einschränken. Je nach Arbeitssituation können Sozialarbeitende hier auch nur eingeschränkt handeln. Eine weitere Frage wäre, wie damit umgegangen werden kann, wenn Forderungen nicht den gewünschten Erfolg einbringen.

Folie 16: Beispiele aus der Praxis

Im Bereich Klima und Soziales gibt es eine breite Fülle bereits bestehender Projekte, Initiativen, Bündnisse und möglicher Netzwerkpartner*innen. Viele davon sind auch in der Materialsammlung zu diesem Workshop versammelt. Um die aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten greifbarer zu machen, möchte ich abschließend noch drei Beispiele aus der Praxis vorstellen, die auch als Inspiration für die eigene Arbeit dienen können. Dabei wird auch deutlich, dass die auf den verschiedenen Ebenen vorgestellten Handlungsräume sich in der Praxis nicht immer klar voneinander abgrenzen lassen und ineinander übergehen.

Als erstes schauen wir uns das Projekt Hitzehelfer-Line des Vereins Bär meets Adler an. Der Verein hat ein Netzwerk an Hitzehelfern etabliert, die bei Hitze über eine Nummer einfach erreichbar sein sollen. Das soll eine solidarische Antwort in der Nachbarschaft auf Hitze bieten. Mobilisiert wurde die Nachbarschaft durch Informationsmaterial und Schulungen. Langfristig soll hieraus auch eine Partizipation an der Gestaltung der Klimaanpassung entstehen.

Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „Klima und Gesundheit“ in zwei Stadtteilen in Saarbrücken. Hier wurde eine neue partizipative Methode erprobt, mit der erst mal die Bedürfnisse der Bewohner*innen sozialräumlich analysiert werden. Bei der Nadelmethode sollen die Menschen auf Karten sichtbar machen, wo sie z.B. bei Hitze besondere Belastungen erleben. Daraus werden dann Maßnahmen für Klimaschutz und -anpassung entwickelt.

Eine Initiative, welche sowohl auf lokaler Ebene als auch auf bundesweiter politischer Ebene aktiv wird, ist die politische Initiative Soziale Wärmewende Jetzt! Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss aus Mieter*innen und Aktiven der Klimabewegung. Diese fordern sinnvolle Sanierungen ohne Mieterhöhungen und unter Mitbestimmung von betroffenen Mieter*innen und organisieren sich deutschlandweit in lokalen Initiativen. Hierfür unterstützen sie Mieter*innen dabei, selbst auf lokaler Ebene eine Initiative zur sozialen Wärmewende zu initiieren. Die Mitglieder sind bundesweit vernetzt und setzen sich öffentlich dafür ein, dass politische Entscheidungen für eine soziale Wärmewende getroffen werden. Hierfür motivieren sie Mieter*innen(-Initiativen), die Klimabewegung sowie Wärmewende-Expert*innen, sich anzuschließen.

Folie 17: Literatur

Hier könnt ihr die verwendete Literatur sehen.

Habt ihr noch Fragen?

Gruppenübung — 55 Minuten

Teile die Teilnehmenden in fünf Gruppen ein und verteile an jede Gruppe die Arbeitsblätter eines Fallbeispiels 05_03a-e. Erkläre kurz das Vorgehen:

- Die Teilnehmenden lesen die Fallbeispiele und diskutieren dann in der Gruppe die Fragen (20 Minuten).
- Anschließend stellen alle Gruppen im Plenum ihre Diskussionsergebnisse anhand der leitenden Fragen auf dem Arbeitsblatt vor. Nach jeder Vorstellung gibt es kurz Zeit zu diskutieren, zu ergänzen oder Unklarheiten zu besprechen (25 Minuten – ca. 5 Minuten pro Gruppe). Fragen für die Diskussion können sein:
    - Wer aus den anderen Gruppen hat schonmal eine ähnliche Situation erlebt?
    - Gibt es noch weitere Ideen für Handlungsmöglichkeiten?
    - Wo werden die Grenzen der Handlungsmöglichkeiten sichtbar?
- Es geht bei dieser Übung hauptsächlich um den fachlichen Austausch und nicht um das Erarbeiten einer „perfekten“ Lösung.
- Abschließend kann nochmal die Übung insgesamt gemeinsam reflektiert werden (10 Minuten). Leitfragen können dabei sein:
    - Inwiefern hilft die systematische Aufteilung der drei Ebenen beim Nachdenken über Handlungsmöglichkeiten?

- Wo seht ihr in der Praxis manchmal noch Lücken und Leerstellen?
- Welche positiven Beispiele kennt ihr für eine gelungene Verbindung von Lebenswelt der Adressat*innen und der Politik?

Anregungen für die Besprechung der Fallbeispiele

Um die Diskussion anzuregen, können die folgenden Hinweise für die Workshopleitende hilfreich sein. Sie stellen keine Musterlösung dar, die vollständig präsentiert werden sollen. Sie sind kritisch diskutierbar, und sicherlich nicht vollständig. Abhängig von den Erfahrungen der Gruppen können auch ganz andere Themen im Fokus stehen.

Fall 1

Fachliche Einordnung

- Herr P.s Situation zeigt, dass Klima- und Umweltfragen mit der sozialen Lebenslage verbunden sind. Die Herausforderungen von Herrn P. entstehen nicht primär durch mangelndes Wissen oder fehlende Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, sondern durch begrenzte finanzielle und materielle Ressourcen. Obwohl Herr P. bereits daran arbeitet, seine alltäglichen Ausgaben zu reduzieren, kann er essenzielle Einflussfaktoren, wie den Zustand seiner Haushaltsgeräte oder erhöhte Energiepreise, nur beschränkt steuern. Dabei werden die Grenzen eines individualisierten Blickes auf Umwelt- und Klimafragen sichtbar. Herr P steht der (Klima-)Politik möglicherweise resigniert oder ablehnend gegenüber, das wird aber nur unterschwellig spürbar, da er gegenüber der Sozialarbeiterin nicht offensiv Stellung bezieht.

Mikroebene

- Herr P. beschäftigt zentral, ob er seine Stromnachzahlung bezahlen kann. Die Fachkraft könnte also mit ihm die Stromabrechnung durchgehen und herausfinden, warum die Nachzahlung so hoch ausfällt. Anschließend könnte sie prüfen, ob er für zusätzliche Leistungen, wie Wohngeld oder eine Bürgergeldaufstockung leistungsberechtigt ist. Wenn Energieschulden anfallen, kann sie zeitnah Kontakt zu einer Schuldnerberatung aufnehmen. Gleichzeitig könnte besprochen werden, welche Beratungsmöglichkeiten bei Zahlungslücken existieren.
- Die Fachkraft könnte erkunden, wie Herr P. politische Diskurse wahrnimmt. Sie könnte in der Beratungssituation Artikulationsräume schaffen, in denen z.B. Ohnmachtserleben, Ärger und Resignation thematisiert werden können. Vielleicht kann dies Ausgangspunkt sein, um Zusammenhänge zu verstehen, in Auseinandersetzung zu treten und Erfahrungen von mehreren Adressat*innen zu bündeln und zu artikulieren.

Mesoebene

- Die Sozialarbeiterin stellt fest, dass einige Adressat*innen von ähnlichen Themen berichten. Aus diesem Bedarf heraus könnte die Sozialberatungsstelle beispielsweise einen Austausch zwischen Betroffenen oder eine Kooperation mit Schuldnerberatungen organisieren. Dies könnte den Umgang mit finanziellen Belastungen sichtbar machen. Ziel davon wären nicht nur neue Informationen, sondern auch die Erkenntnis, dass die Belastungen nicht die Folgen von individuellem Versagen sind.
- Die Fachkraft kann die Mobilisierung dieser gemeinsamen Erfahrungen unterstützen, indem sie zum Beispiel die Betroffenen auf eventuell bestehende Initiativen in der Gegend verweist, die sich mit dem Thema befassen, wie beispielsweise Mieter*innen-Initiativen.

Makroebene

- Da mehrere Besucher*innen betroffen sind, könnte die Einrichtung diese Beobachtungen sammeln und dokumentieren. Diese Erfahrungen könnte sie in Facharbeitskreisen und

kommunalen Netzwerken einbringen oder für Öffentlichkeitsarbeit nutzen, wie beispielsweise bei Demonstrationen gegen den Sozialabbau.

/ Herr P.s aktuelle Situation eröffnet die Frage, wie Klimaschutz umgesetzt werden kann, ohne Personen mit geringem Einkommen zu belasten. Deshalb können sich Sozialarbeiter*innen an Diskussionen zu sozial gerechtem Klimaschutz beteiligen und Versorgungslücken sichtbar machen.

Grenzen sozialarbeiterischen Handelns

/ Selbst wenn eine kurzfristige Unterstützung ermöglicht wird, bleiben Herrn P.s Spielräume begrenzt. Soziale Arbeit kann dabei seine Lebenssituation stabilisieren, allerdings weder die Energiepreise noch strukturelle Armut verändern. Ein Spannungsfeld kann entstehen, wenn Herr P. kurzfristig Unterstützung benötigt, die Ursachen davon aber primär strukturell bedingt sind. Die Fachkraft kann für Entlastung sorgen, ohne die grundlegende Problemsituation beheben zu können. Zudem kann die Bewilligung für Anträge wie für Wohngeld auch lange Zeit brauchen, was einer kurzfristigen Hilfe im Weg steht.

Fall 2

Fachliche Einordnung

/ Einige Bewohner*innen sind an den Veränderungen in ihrem Stadtteil interessiert und stehen im Austausch miteinander. Dennoch sind viele ihrer Sichtweisen in formellen Beteiligungsvorgängen nicht sichtbar. Interesse und Bereitschaft führen nicht unmittelbar zu tatsächlicher Teilhabe, da hier Hürden erkennbar werden, die es Personen erschweren können, ihre Anliegen und Perspektiven mitzuteilen. Es gehört zur Aufgabe der Sozialen Arbeit, Beteiligung zu ermöglichen und auch die Interessen derjenigen zu vertreten, die aufgrund ihrer sozialen Lage nicht selbst an politischen Prozessen teilhaben.

Mikroebene

/ Oft ist nicht offensichtlich, wer aus welchen Gründen Beteiligungsformaten fernbleibt. Soziale Arbeit kann in formellen und informellen Settings, direkt oder indirekt ins Gespräch über die Gründe kommen. So können verschiedene Hürden sichtbar werden, z.B. eine weite Anreise oder die Zeiten, die mit Betreuungszeiten kollidieren. Andere sind sich unsicher oder glauben nicht daran, dass ihre Meinung etwas bewirkt. In persönlichen Gesprächen kann die Fachkraft Wege suchen, die Beteiligung zugänglicher zu machen. Sie kann in Gesprächen auch den Raum geben, fehlendes Vertrauen und Enttäuschungen zu artikulieren, die von der Teilnahme abhalten.

/ Die Fachkraft kann Adressat*innen, denen es ähnlich geht, miteinander in Kontakt bringen. Möglich wäre, dass durch gegenseitige Unterstützung praktische Hindernisse ausgeräumt werden können oder sich Adressat*innen gegenseitig über die Veranstaltungen informieren.

Mesoebene

/ Der Fall zeigt, dass die Bewohner*innen in ihrem Alltag über die Entwicklungen im Stadtteil sprechen. Hier könnte Gemeinwesenarbeit ansetzen. Der Stadtteiltreff könnte die Begegnungsorte des Quartiers nutzen, um gemeinsam in den Austausch zu treten. Dies kann mit Nachbarschaftstreffs, Schulen und dem Quartiersmanagement erweitert werden, indem regelmäßige Angebote organisiert werden, die näher an die Lebenswelten der Adressat*innen anknüpfen und niedrigschwelliger organisiert sind.

/ Sozialarbeiter*innen könnten Adressat*innen auch beispielsweise beim Elterncafé oder auf dem Markt ansprechen, um Sichtweisen auf die Entwicklungen zu sammeln, die offizielle Beteiligungsveranstaltungen bisher nicht besucht haben. Diese Meinungen und Haltungen kann die Fachkraft an die kommunalen Akteure weiterleiten.

Makroebene

/ Die Erfahrungen, die dazu führen, dass Menschen den Veranstaltungen der Kommune fernbleiben, können auch an die kommunalen Akteur*innen zurückgespiegelt werden, um eine Veränderung dieser Formate zu erwirken. Hier kann Soziale Arbeit auf Leerstellen in

der Beteiligung verweisen und sich für niedrigschwelligere oder zielgenauere Formate einsetzen.

- Die Erfahrungen können auch in Sozialverbände und Fachverbände eingebracht werden. Hier kann Lobby-Arbeit für eine Veränderung der gesetzlichen Rahmen der Beteiligung und Teilhabe ansetzen.

Grenzen sozialarbeiterischen Handelns

- Selbst wenn Beteiligungsprozesse niedrigschwelliger und näher an der Lebenswelt der Adressat*innen ansetzen, werden nicht alle Personen Angebote wie diese annehmen oder in den Formaten Gehör finden. Hier kann eine Spannung zwischen den Erwartungen an Teilhabe und Beteiligung und den realen Einflussmöglichkeiten entstehen. Kommunale Entscheidungsabläufe sind außerdem häufig von Rahmenbedingungen geprägt, auf die Soziale Arbeit keinen Einfluss hat.

Fall 3

Fachliche Einordnung

- Im Stadtteiltreff treffen unterschiedliche Unsicherheiten und Sorgen über gesellschaftliche Entwicklungen aufeinander. Während einige Besucher*innen besonders die Folgen der Klimakrise wahrnehmen, erleben andere die Veränderungen gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen als nicht beeinflussbar. Die Spannungen resultieren dabei nicht zwingend aus unterschiedlichen Haltungen zum Klimaschutz, sondern aus verschiedenen Lebenslagen. Ganz real sind Menschen von Maßnahmen wie dem Gebäudeenergiegesetz sehr unterschiedlich betroffen und sie haben unterschiedliche Ressourcen und Möglichkeiten, sich veränderten Bedingungen anzupassen.

- Zusätzlich können Diskussionen über Klimaschutz emotional werden. Das Fallbeispiel verdeutlicht, dass gesellschaftliche Veränderungen unterschiedlich wahrgenommen werden. Letztlich können auch rechte Akteure solche Diskussionen für sich vereinnahmen und die Meinungen der Adressat*innen kann die Wirkung verbreiteter rechter Diskurse spiegeln. Im Stadtteiltreff sollen sich alle wohlfühlen können. Daher liegt es auch an der Fachkraft, Diskussionen zu ermöglichen, in denen verschiedene Sichtweisen eingebracht werden können, ohne dass diese bewertet werden.

Mikroebene

- Herr K. fühlt sich vor allem orientierungslos und unsicher. In Gesprächen könnte herausgefunden werden, welche Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten möglicherweise hilfreich wären.

- Die Sozialarbeiter*innen können bei Bedarf an entsprechende Institutionen, wie die Verbraucherzentrale oder Energieberatung vermitteln, wenn komplexe Fragen zu beispielsweise Energiekosten oder Heizungsregelungen bestehen.

- Die Sozialarbeiter*innen aus dem Stadtteiltreff könnten gemeinsam mit den Adressat*innen einen Raum schaffen, in dem Sorgen wie diese geteilt werden dürfen, ohne bewertet zu werden. So könnte ein Gesprächsabend im Stadtteiltreff stattfinden, der gezielt Raum für Rückfragen und Sorgen der Bewohner*innen bezüglich der Energiewende und Klimaschutzmaßnahmen schafft. Ziel davon wäre es, verschiedene Sichtweisen aufzuzeigen und ein gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Bei Gesprächen, die häufig konfliktbehaftet sind, können Sozialarbeiter*innen zukünftig eine moderierende Rolle einnehmen, um sicherzustellen, dass verschiedene Sichtweisen nebeneinander Platz haben können.

Mesoebene

- In Kooperation mit einer Energieberatung könnte eine Informationsveranstaltung stattfinden, bei denen die Fragen der Besucher*innen direkt beantwortet werden. Dadurch würden die Alltagserfahrungen mehr in den Mittelpunkt rücken, statt abstrakte politische Diskurse.

- Wenn sich doch gemeinsame Bezugspunkte finden lassen, kann auch hier wieder eine Vernetzung mit relevanten Akteur*innen ansetzen. Denkbar wäre zum Beispiel, dass sich Mieter*innen eines großen Unternehmens zusammentun, um ihre Interessen in Bezug auf

Sanierungen zu artikulieren. Hier kann die Fachkraft den Kontakt mit bestehenden Initiativen herstellen.

Makroebene

- Die Erfahrungen aus dem Stadtteil lassen sich nutzen, um sie in kommunalen Beteiligungsprozessen einzubringen. Die Erlebnisse der Personen im Stadtteil zeigen, welche Unsicherheiten und Missverständnisse Personen in Verbindung mit Klimaschutzmaßnahmen und Veränderungen wahrnehmen. Gemeinwesen- und Quartiersarbeit könnten diese Erkenntnisse im Austausch mit der Kommune oder Verwaltung einbringen und sich für niedrigschwellige Informationsveranstaltungen einsetzen.
- Die Dokumentation der unterschiedlichen Perspektiven und der Konflikte kann auch in Fachverbände und einschlägige Initiativen getragen werden, um politische Forderungen aus den Sorgen der Menschen abzuleiten.

Grenzen sozialarbeiterischen Handelns

- Soziale Arbeit kann keine politischen Entscheidungen treffen oder gesellschaftliche Konflikte auflösen. Individuelle Interessen und Wertevorstellungen werden immer bestehen bleiben. Hier gilt es, Räume der Sozialen Arbeit dennoch für alle offen und zugänglich zu halten.
- Es besteht eine Spannung zwischen dem Anspruch, sachliche Diskussionen zu ermöglichen, und der Gefahr, paternalistisch und belehrend mit den Adressat*innen umzugehen oder diese von einer Meinung überzeugen zu wollen. Daraus ergibt sich die Herausforderung, Räume für Orientierung und demokratischen Austausch zu schaffen.

Fall 4

Fachliche Einordnung

- Hitzephasen treffen Personen nicht gleichermaßen. Bereits existierende Herausforderungen, wie eine schlechte Wohnung, soziale Isolation oder eingeschränkte Mobilität, können die Auswirkungen wie bei Frau R. verstärken. Ihre Situation verdeutlicht zusätzlich, dass Unterstützungsangebote allein nicht genügen, wenn sie für Adressat*innen schwer zu erreichen sind oder nicht ihren Bedürfnissen entsprechen. Es entstehen Spannungsfelder zwischen den Bedürfnissen nach Selbstbestimmung, Unterstützung und gesellschaftlicher Teilhabe.

Mikroebene

- Im Gespräch könnten sie gemeinsam überlegen, wie Frau R. individuell unterstützt werden kann und welche Art der Begleitung sie sich wünscht. Teil davon sind Informationen über existierende Angebote und eine Kontaktaufnahme mit der Nachbarschaftshilfe in ihrem Quartier. Dabei ist ihre Selbstbestimmung Priorität. Im Gespräch könnte gemeinsam erforscht werden, welche Veränderungen dazu geführt haben, dass sie heute kaum mehr an Angeboten teilnimmt und wie sie sich eine Teilnahme wieder vorstellen könnte. Auch die Frage, welche Personen in ihrer Umgebung dabei eine wichtige Rolle einnehmen könnten, wäre dabei zu stellen. Die Fachkraft könnte erarbeiten, wie auf bestehende Interaktionen gebaut werden kann, ohne dass die Verantwortung vollständig auf eine Person übertragen wird.

Mesoebene

- Während Hitzeperioden können Begegnungsorte, Seniorentreffs, Quartiertreffs oder Kirchengemeinden speziell hilfreich für regenerierende Aufenthalte sein. Wie für Frau R. kann für viele der Weg dorthin eine Herausforderung sein. Vereine und Nachbarschaftshilfen im Quartier könnten Besuchsdienste, Telefonketten oder Fahrdienste organisieren. Dies könnte Angebote für ältere Personen wie Frau R. attraktiver machen.
- Gemeinsam mit lokalen Multiplikator*innen könnte hinterfragt werden, welche Barrieren Senior*innen davon abhalten, bereits existierende Angebote zu besuchen. Dabei könnten Sozialarbeiter*innen eine vernetzende Rolle einnehmen und versuchen, Personen zu erreichen, die existierende Angebote nicht aufsuchen.

- Durch eine Vernetzung mit lokalen Initiativen wäre zudem die Ausweitung von vergleichbaren Angeboten eine Möglichkeit, kühlende Räume für mehr Menschen einfacher erreichbar zu machen.

Makroebene

- Der Fall zeigt auf, wie Kommunen mit den Auswirkungen von Hitzeperioden umgehen und welche Menschengruppen dabei insbesondere berücksichtigt werden müssen. Im Austausch mit der Kommune oder dem Gesundheitsamt könnte die Lebenslage älterer Menschen, die allein leben, stärker sichtbar gemacht und vertreten werden. Fachkräfte könnten an kommunalen Hitzeaktionsplänen mitwirken und dabei darauf verweisen, dass Hitze nicht nur eine gesundheitliche Frage ist, sondern auch eine soziale.
- Diese Erfahrungen können in Interessens- und Fachverbänden geteilt werden. Hier kann es Kampagnen für mehr Hitzeschutz und die Berücksichtigung sozialer Benachteiligungen in neuen Hitzeschutzkonzepten geben.

Grenzen sozialarbeiterischen Handelns

- Soziale Isolation kann nicht durch einzelne Angebote aufgelöst werden. Zusätzlich möchte nicht jede Person Unterstützungsmöglichkeiten wahrnehmen. Frau R. möchte so selbstständig wie möglich bleiben, woraus ein Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Fürsorge entsteht. Sozialarbeiter*innen können komplexe Problemlagen wie die Wohnsituationen oder körperliche Einschränkungen nicht komplett ausgleichen.

Fall 5

Fachliche Einordnung

- Die Bewohner*innen haben ähnliche Sorgen, reagieren jedoch auf unterschiedliche Art und Weise. Einige suchen nach Möglichkeiten, gemeinsam ihre Anliegen zu vertreten. Andere zweifeln währenddessen daran, dass kollektives Handeln tatsächlich etwas verändern kann. Die Frage, wie Menschen Einfluss auf Veränderungen nehmen können, die direkte Auswirkungen auf ihren Alltag haben, rückt in den Mittelpunkt. Themen wie Selbstorganisation, Empowerment und Hilfe zur Selbsthilfe stehen im Fokus.
- Hier wird deutlich, wie zentral das Thema „Wohnen“ im Leben von Menschen ist und wie sehr die Angst, die Wohnung nicht mehr bezahlen zu können oder dort nicht mehr die eigenen Bedürfnisse erfüllen zu können, die Menschen destabilisieren kann. Hier kommt der Gemeinwesensarbeit mit ihrem Sozialraumbezug eine wichtige Rolle in der Interessensvertretung ihrer Adressat*innen zu.

Mikroebene

- Die Sorgen der Bewohner*innen unterscheiden sich. So denkt eine Bewohnerin an steigende Mietpreise, während ihr Nachbar über die Auswirkungen auf seinen Schlaf und dadurch seine Arbeit grübelt. Sozialarbeiter*innen könnten dabei unterstützen, die unterschiedlichen Bedarfe ihrer Adressat*innen sichtbar zu machen. Dabei ist das Ziel einen Rahmen zu schaffen, in dem jedes Anliegen geäußert werden kann. Offen bleibt, ob daraus gemeinsame Bedarfe entstehen. Wichtig wäre zudem, dass Sozialarbeiter*innen darauf achten, dass auch Personen, die Konflikte vermeiden möchten, ihre Perspektive einbringen können.
- Die Fachkräfte können auch persönliche Beratung zu der veränderten Lage bieten. Gegebenenfalls könnten die Adressat*innen an entsprechende Institutionen, wie eine Sozialberatung oder Mietervereine, weitergeleitet werden. Hier kann es zum Beispiel darum gehen, welche Mieterhöhungen zulässig wären oder wie man aufgrund des Lärms die Miete mindern darf.

Mesoebene

- Im Fallbeispiel entsteht die Idee, sich gemeinsam zusammenzutun. Hier kann Gemeinwesenarbeit ansetzen. Dabei könnten Sozialarbeiter*innen Räume für Treffen zur Verfügung stellen und die Bewohner*innen dabei unterstützen, ihre Anliegen zu sammeln. Hier ist es auch denkbar, dass sich unterschiedliche Positionen entwickeln. Dann hätte die

Fachkraft die Aufgabe, verschiedene Interessen erkennbar zu machen und für einen respektvollen Umgang zu sorgen.

- Falls sich die Gruppe dies wünscht, könnte auch ein Treffen mit der Wohnungsbaugesellschaft organisiert werden oder eine Vernetzung mit anderen Organisationen erfolgen, z.B. anderen Mieter*innen-Initiativen oder politischen Gruppen, die kommunal die Interessen der Adressat*innen vertreten könnten. Dabei ist allerdings wichtig, dass die Bewohner*innen ihre Bedürfnisse selbst aussprechen und vertreten.

Makroebene

- Die Erfahrungen der Bewohner*innen können gesammelt und auf kommunaler Ebene eingebracht werden. Hier können die Sozialarbeiter*innen auf soziale Folgen von energetischen Sanierungen hinweisen.
- Die Erfahrungen können auch in der Öffentlichkeitsarbeit eingebracht werden. Der Fall wirft die Frage auf, inwiefern energetische Sanierungen fair für die Bewohner*innen umgesetzt werden können und wie diese zeitnah in Planungen integriert werden können. Dies kann in Interessens- und Berufsverbänden diskutiert werden und in Kampagnen für eine sozialere Energiewende im Wohnbereich oder besseren Mieterschutz münden.

Grenzen sozialarbeiterischen Handelns

- Die Bewohner*innen sind eine heterogene Gruppe und haben verschiedene Interessen und Sorgen, weshalb ihre Ziele sich voneinander unterscheiden können. Hier kann der Anspruch, gemeinsam Interessen zu artikulieren, scheitern.
- Eine essenzielle Herausforderung ist es, Selbstorganisation zu begleiten, ohne sie zu kontrollieren. Die Soziale Arbeit soll die Selbstorganisation befördern, aber nicht bevormundend sein oder Menschen zu etwas drängen, das sie beispielsweise aus Angst vor einem Rechtsstreit mit den Vermieter*innen gar nicht wollen.

Literatur und Quellen

- Alinsky, Saul David (1999). *Anleitung zum Mächtigsein.* Ausgewählte Schriften, herausgegeben von Karl-Klaus Rabe. Göttingen: Lamuv.
- Alisch, Monika & Stefan Weidmann (2024). *Wohnen als Soziale Frage: Sozialräumliche Ungleichheit als Herausforderung Sozialer Arbeit*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Arendt, Rosalie; Tobias Gralke & Lisa Vollmer (2023). “Bezahlbar und klimagerecht wohnen? Antworten sozial-ökologischer Bewegungsaktur*innen auf institutionalisierte Zielkonflikte in der Wohnraumversorgung”. In *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft.* 53(210): 117–135. https://doi.org/10.32387/prokla.v53i210.2034.
- Bär meets Adler e.V.: *Hitzehelfer-Line: Die Nachbarschafts-Hotline für Hilfe an heißen Tagen*. https://verein.baer-meets-adler.de/projekt/hitzehelfer-line/, abgerufen am 19.10.2026.
- Beck, Sylvia (2021). “Zur Notwendigkeit und Chance einer sozial(räumlich)en Perspektive und einer Einmischung Sozialer Arbeit im interdisziplinären Diskurs zum Wohnen.” In *Soziale Passagen.* 13(2): 253–272. https://doi.org/10.1007/s12592-021-00402-4.
- Bitzan, Maria (2000). „Konflikt und Eigensinn. Die Lebensweltorientierung repolitisieren“. In *Neue Praxis: Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik* 30(4): 335–346.
- Borrmann, Stefan; Anne Van Rießen & Claudia Steckelberg (2025). “Soziale Arbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation - eine Einführung”. In *Soziale Arbeit als Akteurin im Kontextgesellschaftlicher Transformation: Wissensbestände und Erkenntnisse aus Profession und Disziplin,* herausgegeben von Stefan Borrmann, Anne Van Rießen & Claudia Steckelberg. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, 11–18.
- Burzlaff, Miriam (2025). “Soziale Arbeit als Gestalterin gesellschaftlicher Transformationsprozesse: Professionelles Selbstverständnis, empirische Befunde und offene Fragen”. In *Soziale Arbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation: Wissensbestände und Erkenntnisse aus Profession und Disziplin,* herausgegeben von

Stefan Borrmann, Anne van Rießen & Claudia Steckelberg. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, 21–37.

/ Der Paritätische: *Klimaanpassung im Quartier – Resiliente Städte für alle*. https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/klimaanpassung-im-quartier-resiliente-staedte-fuer-alle/, abgerufen am 19.10.2026.

/ Fischer, Ute & Lothar Stock (2023). “Community Organizing: Das Konzept von Saul Alinsky und mögliche Formen der Umsetzung im Rahmen eines Stadtteilmanagements”. In *Marginalisierung, Stadt und Soziale Arbeit: Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Politik, Quartierbevölkerung und professionellem Selbstverständnis,* herausgegeben von Patrick Oehler, Sandra Janett, Jutta Guhl, Carlo Fabian & Bruno Michon. Wiesbaden: Springer Nature, 63–82.

/ Freire, Paulo (1991). *Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis der Freiheit*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

/ Hülshoff, Thomas (2025). *Klimakrise – Herausforderungen für die Soziale Arbeit: Problemfelder und Handlungsperspektiven bei sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit*. München: Ernst Reinhardt Verlag. https://doi.org/10.36198/9783838564999.

/ Initiative Soziale Wärmewende (2024). *Unsere Positionen - Soziale Wärmewende*. https://soziale-waermewende-jetzt.de/content/files/2024/04/2024_04_25_Positionspapier_SW.pdf, abgerufen am 20.02.2026.

/ Kerle, Florin (2025). “Verzicht muss man* sich leisten können”. In *Handbuch Soziale Arbeit, Nachhaltigkeit und Transformation,* herausgegeben von Dirk Wassermann, Okka Zimmermann, Jens Rieger, Kathrin Sen, Stephanie Stocker, Maria Burschel & Martin Staats. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 128–141.

/ Kupfer, Annett & Gamper, Markus (2025). “(Umwelt-)Klassismus und sozial-ökologische Transformation – eine Frage der Umweltgerechtigkeit”. In *Die soziale Welt der Transformation: Transdisziplinäre Aspekte einer transformativen Sozialen Arbeit*, herausgegeben von Andreas Thiesen. Wiesbaden: Springer VS, 353–366. https://doi.org/10.1007/978-3-658-48380-7.

/ MieterInnenbündnis VoNO!via & Co (o.J.). *Über uns.* https://novonovia.mieterinnenrat.de/ueber-uns/, abgerufen am 24.06.2026

/ Soziale Wärmewende jetzt! (o. J.). *Soziale Wärmewende jetzt!* https://soziale-waermewende-jetzt.de/, abgerufen am 23.06.2026

/ Thiersch, Hans (2020). *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – revisited* (1. Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz.

/ Wendt, Peter-Ulrich (2022). “Ja, der Klimawandel ist nicht zu bestreiten...: Zum Beitrag der Gemeinwesenarbeit bei der Bewältigung der Klimakrise”. In *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit: Spannungsfelder für Soziale Arbeit*, herausgegeben von Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz. Weinheim; Basel: Juventa Verlag, 180–191.